Ueber die Tsetse-Fliege.

In dem eben erschienenen Bericht der 18. Winterversammlung der niederländischen entomologischen Gesellschaft findet sich eine Mitteilung über die Tsetse-Fliege, die, einmal weil sie einen so interessanten und so populären Gegenstand behandelt, dann aber auch, weil sie von einem so ausgezeichneten Dipterologen wie van der Wulp herrührt, wohl verdient allgemeiner bekannt zu werden.

Van der Wulp hatte schon bei einer frühern Gelegenheit (Bericht der 17. Winterversammlung 1884) seine Zweifel darüber geäußert, ob nicht in den Erzählungen der Afrikareisenden über die tödlichen Eigenschaften der Tsetse-Fliege einige Uebertreibungen mit unterliefen. Namentlich war es ihm nicht recht einleuchtend, dass die Stiche der Fliege auf gewisse Tiere, wie auf Pferde und Rinder, eine tödliche Wirkung ausüben sollten, für andere hingegen und auch für den Menschen nicht gefährlicher sein sollten als die Stiche unserer *Culex*- und *Tabanus*-Arten.

Nach näherer Ueberlegung, namentlich auch nach einem eingehenden Gespräch, das van der Wulp mit dem berühmten Entomologen Baron Osten-Sacken hatte, ist ihm sein Zweifel immer begründeter vorgekommen, und er führt eine Anzahl Angaben anderer, namentlich in Afrika längere Zeit sesshaft gewesener Männer an, die der Tsetse gleichfalls so hochgradig gefährliche Eigenschaften absprechen und sie ins Reich der Fabel verweisen:

1) Schon im 5. Teil von Newman's Entomologist (1870/71) ist auf S. 217 ein Auszug aus dem Bericht einer südafrikanischen Zeitung, dem „Natal Mercury", vom 31. Mai 1870 gegeben, den diese über eine Sitzung der naturwissenschaftlichen Gesellschaft von Natal erstattet. In dieser Sitzung hielt S. Vincent Enskine einen Vortrag über die Tsetse, in dem er die allgemein verbreiteten Erzählungen über die Schädlichkeit dieser Fliege als einzig und allein aus Vorurteil entsprungen darstellt und die Mitteilungen besonders Livingstone's einer scharfen Kritik unterzieht. Dass diesem soviel Vieh gefallen sei, hätte seinen alleinigen Grund in der Veränderung von Futter und Klima.

2) In den Sitzungsberichten der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin XIX (1877) S. 205 u. 206 behauptet Hartmann bestimmt, dass, obwohl am Zambese und an der Loangoküste die Tsetse-Fliege vorkäme, doch kein Fall bekannt sei, dass ein Haustier durch ihren Stich getötet worden sei.

3) Der bekannte Afrikareisende Marno bespricht (nach Petermann's Mitteilungen 1873 XIX Heft VII S. 246) dieselbe Frage und sagt, dass die Eingebornen das im Sommer eintretende Sterben ihres Viehes einer Fliege, die sie „Surreta" nennen und die wahrscheinlich mit der Tsetse identisch ist, zuschrieben. Aber auf seinen Wunsch

dergleichen Fliegen zu sehen wurden ihm die verschiedensten Arten, darunter auch von *Tabanus* gebracht. Er ist daher der Meinung, dass die erwähnte „Surreta“ ganz unschädlich ist oder höchstens die nachteiligen Einflüsse, denen in Afrika in manchen Jahreszeiten das Vieh unterliegt, vermehren hilft.

4) Schließlich findet sich im „Journal de Genève“ vom 3. Dezember 1883 ein Aufsatz über die Tsetse, welcher die Mitteilungen eines gewissen H. F. Gros, der lange Jahre in Südafrika lebte, enthält. Auch dieser behauptet fest, dass der Glaube an die Schädlichkeit der Tsetse-Fliege auf einem Vorurteil beruhe. Er selbst verlor in den ungesunden Gegenden östlich von Transvaal ein Gespann von 12 Ochsen. Seine Neger versicherten sofort, dass die Tsetse die Ursache des Todes dieser Tiere wäre, waren aber sehr überrascht, als sie vernahmen, dass diese Fliege in jenen Gegenden überhaupt nicht vorkäme. Gros schreibt das Sterben seiner Rinder sehr bestimmt klimatischen Einflüssen zu, oder aber giftigen vom Boden aufsteigenden Miasmen, die für den Menschen, infolge seiner aufrechten Haltung, weniger gefährlich wären.

Zufolge dieser Angaben kommt van der Wulp zu der Ansicht, dass, wenn auch die Ursache des häufigen Sterbens unter dem Vieh in Afrika noch nicht klar ist, sie doch ganz gewiss nicht einzig und allein der Tsetse zugeschrieben werden darf. Diese ist wahrscheinlich nicht giftiger als unsere europäischen blutsaugenden Dipteren auch.

In der an diese Mitteilung anknüpfenden Debatte zwischen Professor Veth, van der Wulp und dem berühmten Spinnenforscher General van Hasselt einigte man sich dahin, dass wahrscheinlich durch die Tsetse, wie bei uns durch Tabaniden etc., der Milzbrand und andere ansteckende Seuchen verbreitet würden, die vielleicht in dem tropischen Klima einen akutern Verlauf nehmen könnten.

W. Marshall (Leipzig).

André Sanson, Sur les Equidés quaternaires.

Bull. de la soc. d'Anthropologie de Paris, VII, 1884, p. 37 [1]).

Herr Chauvet, der Vorsitzende der archäologischen und historischen Gesellschaft der Charente, hatte in einer mit Thonerde ausgefüllten Spalte in der Tour-Blanche (Dordogne) eine Anzahl von Knochen (einige Wirbel, Kieferstücke mit Zähnen, hauptsächlich aber Gliederknochen) gefunden, welche er der Gattung *Equus* zuschrieb. Er schickte dieselbe zur Beurteilung an Herrn Sanson mit der Be-

1) Diese Mitteilung ist leider meiner Beachtung entgangen, als ich in dieser Zeitschrift Bd. IV Nr. 10 u. 11 die Forschungen über die Pferde des Diluviums besprach. Erst nachdem meine „Uebersicht“ erschienen war, machte mich Herr Sanson in Paris auf seine Mitteilung über quaternäre Equiden aufmerksam.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Biologisches Zentralblatt

Jahr/Year: 1885-1886

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Marshall William

Artikel/Article: Ueber die Tsetse-Fliege. 183-184